

Orchester der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Orchesterkonzerte sind herausragende Ereignisse im Curriculum junger Musikstudierender. Die drei Hauptformationen der Zürcher Hochschule der Künste - das sinfonische Orchester der ZHdK, das Ensemble für zeitgenössische Musik «Arc en Ciel» sowie das polyvalente Kammerensemble - bespielen in mehreren jährlichen Konzerten die grossen Orchesterbühnen und pflegen das gesamte Repertoire vom frühen 18. bis hin ins 21. Jahrhundert.

Seit der Corona-Pandemie wurde die Palette mit Formationen spezifisch für Streichorchester (auch mit Masken und ohne Testen stets durchführbar) sowie Blasorchester ergänzt. Der Erfolg und das wunderbare Repertoire waren Anlass, diese Formate weiterzuführen!

In den letzten Jahren haben herausragende Dirigierpersönlichkeiten wie Stefan Asbury, Roberto Benzi, Andreas Delfs, Werner Ehrhardt, Vladimir Fedoseyev, Marc Kissóczy, Bernhard Klee, Emmanuel Krivine, Jésus López Cobos, Zsolt Nagy, Johannes Schlaefli, Pierre-André Valade, Heinz Wallberg, Ralf Weikert und David Zinman das Orchester geleitet. Im Dezember 2015 war das Orchester mit Christian Zacharias in Frauenfeld zu Gast.

Orchesterproben mit hochrangigen Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Bernard Haitink und David Zinman, Workshops für Dirigierstudierende sowie Solisten-(Diplom)-Konzerte ergänzen die Aktivitäten des Sinfonieorchesters.

Heute Abend erleben Sie ein Streichorchester der ZHdK ohne Dirigentenpodest unter der Leitung zweier hocherfahrenen Professoren. Wir bedanken uns herzlich bei der Konzertgemeinde Frauenfeld für das Gastspiel und freuen uns auf das Konzert!

Prof. Cobus Swanepoel, Leiter Profil Interpretation & Performance

Nächste Veranstaltungen:

- | | |
|-----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Konzertgemeinde | Donnerstag, 26. Januar, 19.30 Uhr, Rathaus:
Eva Oertle , Flöte; Consuelo Giulianelli , Harfe
«Lake Reflections» |
| Theaterverein | Mittwoch, 14. Dezember, 19.30 Uhr, Casino:
« Der Graf von Monte Christo »
Schauspiel mit Musik nach dem Roman von
Alexandre Dumas. <i>Theaterlust</i> |

Konzertgemeinde
Frauenfeld



3. Abonnementskonzert
Sonntag, 27. November 2022, 17.00 Uhr
Casino Frauenfeld

Symphonic Strings ZHdK

Orchester der Zürcher Hochschule der Künste

Andreas Janke, Orfeo Mandozzi - Leitung

Wolfgang Amadeus Mozart 1756-1791	«Eine kleine Nachtmusik» 18' Serenade Nr. 13 für Streicher G-Dur, KV 525 Allegro Romance. Andante Menuetto. Allegro - Trio Rondò. Allegro
Béla Bartók 1881-1945	Divertimento für Streicher (1939) 26' Allegro non troppo Molto adagio Allegro assai Pause
Antonín Dvořák 1841-1904	Serenade E-Dur op. 22 (1875) 30' Moderato Tempo di Valse Scherzo. Vivace Larghetto Finale. Allegro vivace

Vorverkauf ab 9. Nov.: Pius Schäfler AG, Rheinstr. 10, Tel. 052 723 29 00
Abendkasse ab 19.00 Uhr. Preise: Fr. 48.- / 38.- / 28.- (24.- / 19.- / 14.-)
Restkarten für Jugendliche: ab 10 Minuten vor Konzertbeginn: Fr. 6.-

www.konzertgemeinde.ch



Wolfgang Amadeus Mozart: «Eine kleine Nachtmusik»

Neben den grossen, nach den Sternen greifenden Kunstwerken gab es selbstverständlich immer auch Musik, die bodenständiger, dem irdischen Sein verpflichtet war. Genau genommen waren früher die Tafelmusiken, Divertimenti, Serenaden und wie sie alle heissen gegenüber der ernsten Musik in der Überzahl. Erst die bürgerliche Hinwendung zur Kunstreligion im 19. Jahrhundert stellte das Verhältnis zwischen der ernsten und der unterhaltenden Sphäre auch in der Instrumentalmusik auf den Kopf. Doch vielleicht ist diese Betrachtungsweise zu kurz gedacht. Denn zur Zeit Mozarts, oder gerade speziell bei Mozart, zielt die Unterscheidung zwischen hoher und niederer Kunst an der Sache vorbei.

Selbstverständlich zählt Mozarts bekanntestes Stück, die *Serenade* G-Dur KV 525, zur leichteren Muse. Daran lässt Mozarts Eintrag im eigenhändigen Werkverzeichnis keinen Zweifel: «EINE KLEINE NACHT MUSICK» trug er am 10. August 1787 in Wien darin ein. Es handelt sich also um Gesellschaftsmusik, geschrieben zur abendlichen Unterhaltung. Dass der Komponist dabei offenliess, ob das Stück chorisch, also mit Streichorchester, oder solistisch zu spielen sei, unterstreicht diesen Umstand noch. So kann es sowohl draussen vor grösserer Gesellschaft als auch drinnen, im kleinen Kreis musiziert werden.

Das «klein» im Titel bezieht sich aber keinesfalls auf den Wert der Musik, sondern lediglich auf den Umfang der einzelnen Sätze. Und diese sind zwar kurz, jedoch derart stringent durchgestaltet, dass zum Beispiel die Sonatenform des ersten Satzes im Schulunterricht zum Musterbeispiel für diese ernsthafteste aller Formen, der Grundlage aller Grossformen, wurde. Und auch wenn die eingängigen Themen eher den Charme oberflächlicher Heiterkeit verströmen, so wechselt Mozart doch immer wieder mühelos den Ton und verleiht der Musik so unverhofft eine Tiefe, die den Gegensatz zwischen hoher und niederer Kunst ad absurdum führt.

Béla Bartók: Divertimento für Streicher

Während Béla Bartók in seiner mittleren Periode zu den führenden Avantgardisten zählte, richtete sich sein Blick in den Spätwerken auf die Vergangenheit - sowohl der eigenen als auch der Musik im Allgemeinen. Lange Zeit vermiedene und überwunden geglaubte Stilmittel kehrten zurück. Am deutlichsten ist dies im *Divertimento* für Streichorchester erkennbar. Was bereits der Titel andeutet, bestätigt sich in der Musik. Die Volkstümlichkeit der Themen, ihr zuweilen gar derber Ausdruck erinnern

an Bartóks Frühwerk, als der Komponist seine Inspiration aus der Musik der ungarischen Heimat zog. Formal herrschen archaisierende Momente vor, die an das Concerto grosso des Barock anknüpfen. Vielleicht ist letzteres dem Umstand der Entstehung des *Divertimentos* geschuldet. Das von Paul Sacher in Auftrag gegebene Werk entstand nämlich 1939 in Saanen, im Chalet des Industriemagnaten und Dirigenten. «Irgendwie fühle ich mich wie ein Musiker vergangener Zeiten, der von seinem Mäzen zu Gast geladen ist», beschrieb Bartók sein Befinden im Berner Oberland.

Doch bei aller Rückwärtsgewandtheit ist das *Divertimento* ein echter, kompromissloser Bartók. Es ist nicht konservativ, sondern synthetisiert Bartóks frühere Innovationen mit Elementen der Vergangenheit. Das beinhaltet auch die Gattung des Divertimentos, die unter den Händen des Komponisten weit über das reine Vergnügen (*Divertimento* = ital. Vergnügen) hinausgehen. So könnte man den Mittelsatz mit seinen dunklen Schattierungen zwar durchaus als Nachtmusik bezeichnen, doch als Musik einer Nacht, die schwärzer und bedrohlicher nicht sein könnte. Und die anschliessende Anspielung auf ungarische Salonkapellen im Finale ist keine Referenz an gehobene Unterhaltungsmusik, sondern eine gnadenlose Verhöhnung Budapester Kaffeehaus-Kitsches.

Antonín Dvořák: Serenade E-Dur op. 22

Von gänzlich anderer Natur ist Antonín Dvořáks Serenade E-Dur op. 22 von 1875. Sie entstammt der ersten Hochphase in Dvořáks Schaffen und widerspiegelt die künstlerische und persönliche Aufbruchsstimmung des Komponisten. Beinahe naiv nahm er den Begriff «Serenata» wörtlich und schrieb eine Musik, die wolkenlos heiter (*sereno* = heiter) dahinströmt, klanggesättigt, von überquellender Melodienfülle. Scheinbar nichts vermag sich diesem Reigen böhmischer Glückseligkeit in den Weg zu stellen. Hinter der Oberfläche eines natürlichen, unverfälschten Musikantentums zeigt sich aber die Raffinesse des wohlkalkulierenden Tonsetzers. So werden viele der mitreissenden Melodien in Imitation vorgestellt, also dem Inbegriff gelehrter Musik. Ein Kniff, der, statt akademisch zu wirken, die Intensität der Musik nur noch erhöht, indem er den Reiz der Themen quasi verdoppelt. Höhepunkt des Werks ist aber sicherlich der langsame 4. Satz. Seine molldurchtränkte Stimmung gleitet nie ins Dunkle ab, sondern hält stets die Schwebelance melancholischen Zwilichts. Der Zeit, in der das grelle Tageslicht dem güldenen Schein des Sonnenuntergangs weicht und das Kommen der Nacht lediglich erahnen lässt.

Simon Bittermann